



## «Es tut mir leid» – Hauri reagiert

**Systemumstellung erst später** Die heftigen Reaktionen darauf, dass die Wartelisten für Alterswohnungen durch eine Vergabe per Los ersetzt werden sollen, haben die Stadt überrascht. Jetzt gibt es eine Planänderung.

### Ev Manz

Es ist wortwörtlich dicke Post, die Gesundheitsvorsteher Andreas Hauri (GLP) in den vergangenen Wochen erhalten hat. Seniorinnen und Senioren aus der Stadt Zürich deckten ihn mit 500 persönlichen Schreiben, E-Mails und Telefonaten ein. Allesamt mit wenig schmeichelhaftem Inhalt – als ungerechter Zeitgenosse wurde er darin bezeichnet oder einer, der des Amtes nicht würdig und abzuwählen sei.

Grund für die Kritik war der Anfang Mai kommunizierte Entscheidung, die Warteliste der Stiftung für Alterswohnungen (SAW) auf Oktober hin abzuschaufen und ein Lossystem einzuführen. Vor allem jene der 4000 Angemeldeten, die nach Jahren des Wartens zuoberst auf der Liste standen, fühlten sich geprellt.

Die Post hat gewirkt. Hauri räumt Fehler ein. «Das lief kommunikativ nicht optimal.» Und er hat reagiert: Die Warteliste für die 2000 Alterswohnungen in den 34 Siedlungen bleibt neu bis Ende Juni 2024 bestehen. Heute erhalten alle Angemeldeten ein entsprechendes Schreiben.



Stadtrat Andreas Hauri (GLP): «Das lief kommunikativ nicht optimal.» Foto: Urs Jaudas



## Entscheidung seit September

Vor allem die Einzelschicksale hätten ihn berührt, sagt Andreas Hauri. Er habe gemerkt, dass er zahlreiche ältere Menschen in der Stadt verunsichert habe. «Das tut mir leid», sagt er. Er und der Stiftungsrat hätten unterschätzt, wie stark viele Angemeldete auf eine Alterswohnung gesetzt hätten. Auch sei die Übergangsfrist für den Systemwechsel mit sechs Monaten zu knapp angesetzt gewesen.

Die 200 Wohnungen, die im Schnitt jährlich frei werden, werden weiterhin jenen angeboten, die die jeweilige Siedlung als eine von drei gewünscht haben. Mit der verlängerten Übergangsfrist hätten die Angemeldeten genügend Zeit, sich auf das neue System einzustellen. Weiterhin nimmt die Stiftung Neuinteressenten auf, weist sie aber darauf hin, dass die Erfolgchance klein ist.

Darüber hinaus irritierte ein weiterer Punkt in der Kommunikation von Stadt und Stiftung. Sie hatten die Abschaffung der Liste mit der kurzen Übergangsfrist bereits Mitte September 2020 beschlossen. Wäre der Entscheid schon dann publik geworden, er hätte wegen der längeren Zeitspanne für weniger Empörung gesorgt. Der Gesundheitsvorsteher bedauert das, es seien aber noch «Abklärungen» nötig gewesen.

Steckt hinter der jetzigen Kommunikation wahltaktisches Kalkül? Damit kann sich Hauri als kompromissbereiter Seniorenvorsteher brüsten. Er wehrt ab. «Ich ziehe in meinem Departement meine Ideen durch, ohne Rücksicht auf Wahlkampf.»

## Demo gegen neues System

An der Vergabe der Wohnungen nach Zufallsgenerator hält der

Stiftungsrat aber fest – einfach erst ab Juli 2024. Das Zufallssystem sei aus drei Gründen gerechter als das bisherige: Erstens würden alle freien SAW-Wohnungen in der Stadt ausgeschrieben; zweitens könnten sich alle, die die Kriterien erfüllten, bewerben; und drittens sei, wer das tue, für einen Umzug bereit und beziehe nicht «auf Vorrat» eine Wohnung.

Für Personen in Notlagen wird weiterhin eine Liste geführt. Gleichzeitig wird seit Mai das Angebot der Beratungsstelle «Wohnen im Alter» ausgebaut.

Viele der Betroffenen sind mit dem neuen Vermietprozess dennoch nicht einverstanden. Deshalb wollen sie nächsten Mittwoch vor dem Gemeinderatssaal demonstrieren. Dann behandelt das Parlament den Vorstoss von SP, AL und der EVP, der fordert, dass auf das Lossystem verzichtet und ein den Bedürfnissen älterer Menschen angepasster Vermietungsprozess eingeführt wird.

## Umnutzung eines Hotels?

Aus Sicht von Walter Angst, AL-Gemeinderat und Sprecher des Mieterverbandes, löst nämlich auch ein neues System das eigentliche Problem der SAW nicht: Es fehlt ihr an Wohnungen für alte Menschen. Angst sagt: «Mit der Abschaffung der Anmelde-liste wollte die Stiftung den offensichtlichen Handlungsbedarf vertuschen.» Nun werde offensichtlich, wie fest es rumore. Und das nicht erst seit gestern.

Hauris Vorgängerin Claudia Nielsen (SP) hatte die letzten zehn Jahre nur 400 neue Alterswohnungen erstellt, auch weil die Stiftung mit Reorganisation und Führungswechsel – oder mit «Vergangenheitsbewältigung», wie es Hauri nennt – beschäftigt war.

600 neue SAW-Wohnungen

sollen in den nächsten zehn Jahren dazukommen, so etwa in der Wohnsiedlung Letzi, auf dem Josef-Areal oder an der Thurgauerstrasse. Die Stiftung prüft zudem bei rund 25 Objekten einen Ersatz-, Neu- oder Umbau in Alterswohnungen. Dazu gehören auch neue Ideen wie etwa die Umnutzung eines Hotels. Konkret will Hauri nicht werden, seine Ungeduld lässt er aber durchblicken.

Der Bedarf ist damit längst nicht gedeckt. Walter Angst sagt: «Die Stadt muss eine regelrechte Wohnbauoffensive für Menschen im Alter lancieren.» 2020 lebten 8000 Zürcherinnen und Zürcher, die älter sind als 60 und Ergänzungsleistungen beziehen, in einer normalen Wohnung. Bei ihnen handelt es sich um potenzielle SAW-Mieter. Für die Stadt ist klar, dass die Stiftung allein den Bedarf nicht decken kann. Es braucht Kooperationen mit Genossenschaften und Privaten. Hauri sagt: «Da müssen wir sie noch etwas motivieren, aber es ist dringend nötig.»